

Zweitschöndel.

Von Karl Wolf in Meran.

Beim Kugler - Bauern in der Gant war es. Da sahen die Knechte am Samstag nach Feierabend in der Küche, auf dem Herd theils, oder auf 'der Knurich', dem Hadstod und so weiter.

Die Viehmagd hatte in einem mächtigen Kessel aus Heuabfällen und Grischen (Aieie) ein 'Trantl' über dem Feuer für die trante Kuh und verwendete auf die Zubereitung dieser Konvalententost alle Sorgfalt.

'Mei,' erzählte sie den zuzuhörenden Knechten, 'wenn's g'rad sehen könnt's, wie ein ein arme, trante Blawmensch in's Stall dreht. Zum Verbarmen ist's, g'rad aus dem Verbarmen. Und ich laß mir's nehmen, angebert ich dem armen Vieh die Krantheit worden. Seitdem i'n's Trantl allwegs an Eßlöffel voll St. Jagozwasser eini thu, da sollts sehen, wie die Krantheit im Bauch von der Blaw umfahrt, wie a Maus in der Fall.'

Ganz hinten auf dem alten Stammpfad des Herdes, auf der Hühnersteige, hockten aus ihren Pfeifen schmauchend, der Sirt und der Hartl. Einer der Knechte, der Schellenkranz - Hans, war in der Stadt gewesen und hatte von dort einen Sad voll Knechtchen in's Hockthal mitgebracht, und die beiden Burtschen rannten schon förmlich auf den Bericht.

'Ja, mei Liebe,' sagte Hartl zur Magd, 'mit'n St. Jagozwasser, das ist so eine Sach, Seib hilft lei, wenn man beim Zurecht von dem Trantl sein Wort reden thut, nie ein Sterbenswort.'

Etwas ungläubig schaute die Magd allerdings auf den Burtschen, aber sie getraute sich doch kein Wort mehr zu sagen. Zufrieden mit diesem Erfolg, wendete sich Hartl nun an den Schellenkranz - Hans.

'Alsbann reb', Mensch, was machen die Leut in der Welt drauff?' Der Hans bog sich erst weit vor, langte ein brennendes Scheit unter dem Kessel heraus und begann sein Pfeifen anzukanten (anzuzünden). Dann setzte er sich auf dem Hadstod zurecht und sagte: 'Ja, 's Reuigste werd frei sein. 's Deutsche werd abgeschafft im Land.'

Dann entstand eine lange Pause. Gedankenvoll stierten die Leute in die Gluth und man hätte meinen mögen, die Nachricht des Hans habe gar keine Wirkung, wenn nicht der Sirt plötzlich herausgefahren wäre: 'Jetzt soll mit der Zeufel kleinweis holen, alle Stund a Stud meinetwegen, wenn i Di versted'n thu, Hans.'

Übermals eine lange Pause. Auch mit dem Ausdruck des Sirt beschäftigten sich die Leute, denn nach einer längeren Zeit bemerkte Hartl: 'Dalt mit Zeit nehmen thät sich der Zeufel, mitm Studwecholen, weil er Di früher ober spater decht als a ganzer bekummt.'

'Galt Dein' Kaulstorf', ärgerte sich Sirt. 'Aber jetz sag, Hans, was ist's denn mit'n Deutschen abgeschaffen?' 'Ja, die Sach ist halt also', berichtete nun der Hans. 'In der Stadt hud i beim Bräuer und trink mei Vie, die Halbe zu zehn Kreuzer. Und nacha thut ma halt seine Ohrwaschen auf, daß ma 'was hört und vernimmt. Und da ist so a Mensch gewesen und der hat den Leuten erzählt, in Böhmißchen drein mölln sie's Deutsche abgeschaffen. Die Böhmen haben a zureiqene Sprach un a so schön dunst sie ihnen, daß sie den Leuten nimmer erlauben, deutsch zu reden. Und ganz b'sunders auf oam Gattung Leut haben sie's abgesehen. Warum, sell hab i net außerdracht. Kurios genug ist's. Auf die Anstreicher und Mater haben sie a b'sundern Tüdn in Praa. Denen verboten sie, auf der Strahen farben zu tragen! Und mit der Sach muß es sei Wichtigkeit haben, denn er hat's aus ar Zeitung außerlesen. Drunter und drüber geht's im Böhmißchen, brunter und drüber. Die Kinder sollen böhmisch 'taust werden, und a neue Gattung Knödel haben sie auskostet, a Zweischen (Zweischel) ist mitten drinn statt'n Sped. In die Höll kimmt, glattweg in die Höll, wenn D nit böhmisch kannst, weil lei mehr die Sprach in Beichtstuhl gelten soll, un a Student soll berhungert sein, tief in Böhmißchen drin. In tuan Wirtshaus hat er 'was anfrinnen (bestellen) könnt auf deutsch und nix geben haben sie ihm. Ueberall im's Deutsche abgeschafft. Bei uns im Land, hat er 'g'laad, der Herr, g'nau so geht's mit'n Walschen, wie drem im Böhmißchen die Sprach, allweil weiter dreht sie sich aus und hat mit n'g'fesch, werd oam 's Deutsche ab a verboten.'

'Kalt trabbelt mir's über'n Budl auffi, wenn i mi b'finn, in die Knödel a Zweisch! Na, na, Leut, sell daz net sein, daß solche unhoämliche Sachen aufkommen,' sagte Hartl.

'Und der Walsche', berichtete der Schellenkranz - Hans, 'der Walsche ist glei a bei der Sach dabei, hat uns der Herr aufklärt. Mit'n türkenen Plentü (Polenta, türktischer Weizen) sein i' so wie so nimmer zufriednen und so breiten sie sich auf der böhmischen Seite a'rad so aus, wie die Böhmen im Böhmerland und hast mit n'g'fesch, ist die Stadt krauchen wald.'

'Sakra', fluchte nun Hartl dawiglichen hinein. 'Sakra, sell daz net sein! Sell daz net sein! zugeben. Leuten, de in an quaten Knödel a Zweisch eini thun, de die beste Gab Gottes a so verschandeln, denen is Alles zuzutrauen.'

'D mei, o mei,' jammerte hinten aus der Gasse die alte Eingelgerin. 'D mei, o mei, 's Land soll wieder wald werd, wie anno Reun. Daß Gott werd barm, die heiligen Ablass wald, die Predig wald und der liebe Waterunfer'

a. Ja q'ad alleweil, der Antechrift kummt, der Antechrift.' 'Gott verzeih Dir die Sünd', warf der Sirt erschroden ein. 'Der Walsche soll lei kommen und soll omal tüggeln bei inerer quaten deutschen Sprach! Mit'n flugen Finger soll er inere Knödel antupfen.'

'Der's G'schichte soll er abschaffen, der Walsche', grölle nun Hartl. 'Knödel, Krapsen, Kelm und schwarzer Plent sein inere vier Elemente. Dös ist inere Gemüth, da dulden mir kein Eingriff. Dös kost mi an Lacher, wenn ma mir sagt, der Walsche will bei ins herinnen a so aufreten, wie der Böhmißche im Böhmenland,' höhnte Sirt.

Da machte der Schellenkranz-Hans ein ganz bedeutendes Gesicht. 'Geh' amal aufi in an Sunntig auf Soltaus', sagte er. 'Zelm sein die Brunnenschachtel. Nach' sie auf, Deine Ohrwaschen, und loß, ob D' a deutsches Wort vernimmst.'

Da wurde es auf einmal still wie in einer Kirche. Man hörte das Krachen der Fichtennäse unter dem Kessel und das Brodeln des 'Trantels', das Tiden der Uhr aus der Stube und das Krachen des Brunnens. 'Hunderttausend Teufel!' begann der Hartl wieder zu fluchen.

Jesus Maria und Josef, jammerte die alte Eingelgerin, 'und alle vierzehn Nothhelfer steht's in Hartl bei! Na weiter a so schick fluchen!' 'Schau, Sirt, in Sunntig gehen mir auffi auf Soltaus, mitand, wenn D' a Schneid hast.'

'D mei, o mei,' jammerte die Eingelgerin, 'was wollt denn auf Soltaus in Gottes Namen.' Da pflanzte sich der Hartl mitten auf dem Herd hoch auf. Das Feuer warf seinen rothen Schein über die mächtige Figur und das markige Gesicht, in dem die Augen nur so funkelten. 'Was wir wollen auf Soltaus?' sagte er. 'Mit'n Walschen thun miar raffen und 'n Deutschen wieder einlegen. Sell mölln mir! Und Des Mandter, wenn Des a Schneid hast', sagte er zu den Uebrigen geendet, 'kummt's mit. In Sunntig nach'n Segen geht's an.'

'Freilich geh'n i mit. Alle geh'n i mit,' schrie nun Sirt. 'A Proschd in an Knödel! Puui Teufel; So a Sach lassen mir net aufkommen.'

Der Schilbhof Soltaus, ein ehemaliges Herrschotshaus, ist eine beliebte Einkehrwirtschaft, auf dem halben Wege zwischen Meran und St. Leonhard gelegen. An Sonntagen ist die Herrenstube meist dicht gefüllt mit Ausflüglern aus der Stadt, während das breite Vorbau und die braun gefärbte Bauernstube dicht besetzt sind von Arbeitern der Passiererstraße oder auch des Brunnenschichtes, welchen die Stadt umweit des Hauses anlegen läßt.

Die Arbeiter sind durchwegs Wälfisch-Tiroler und man hört in dieser Gesellschaft ithatlich kein deutsches Wort. Das weibliche Element ist sehr schwach vertreten. Einige sonnenverbrannte Mädchen aus Südtirol und vielleicht auch ein oder das andere Dirndl aus dem Thale, nicht von bestem Rufe.

In einer Ecke hockt ein Harmonika-Spieler, der ohne Pause immer fortspielt. Nach dem Takt dieser Weisen, sie oft auch mit Gesang begleitend, tanzen die Burtschen entweder mit einander oder auch mit einem der Mädchen, wenn einer die nötige Schneid und Stärke vor der anderen hat, um diesen Vorzug behaupten zu können.

Streit und Jamt mögen vorkommen, sind aber zumeist schnell geschlichtet, denn der Wirth gehört zu jener Klasse der Thalbewohner, die nicht viel Umstände macht, wenn es gilt, eine Tanzstube zu säubern.

'Kellnerin!' ruft er vorkommendfalls, 'mach' die Thür auf, i, der Hans und der Sepp, möcht'n aufschmeißen!' Als sich am Sonntag wieder das Vorbau und die Bauernstube mit Arbeitern füllte, die Kellnerinnen mit den Weinschalen hin und her liefen und der Zehorgespel mit seinen Weisen begann, da schaute der Wirth ganz verwundert auf eine Gruppe einheimischer Leute, welche von der kleinen Kirche her gerade auf das Wirthshaus zutram.

Da waren der Sirt und der Hartl, dann der Schellenkranz - Hans, der lange Sepp, der Grokhnedl des Kugler - Bauern, dann der 'lachende Much', ebenfalls auf dem genannten Wege Ankedt. Der hatte seinen Namen, weil er immer lachte. Als ihm einjt der Bader einen Jahn riß, da lachte der Much nach dieser Operation hell auf. Der hierdurch beleidigte Bader fragte, was es da zu lachen gebe; da antwortete der Much: 'Ha, ha, ha, da soll Damer net lachen! Ha, ha, ha, statt'n tranten Jahn links hast mir an g'sunden rechts verwuschen!'

Dieser Gesellschaft aus dem Hofe hatten sich noch zwei Holznechte angegeschlossen, welche meinten: 'Die ganze Wochen im Wald sein, da möcht der Mensch halt an sein Kurzwel haben an an Sunntig!'

Der Wirth grüßte die Antömmlinge, nicht ohne seiner Verwunderung über den seltenen Besuch Ausdruck zu geben. 'Bei Dir hoch's jehern beim walden Wirth,' meinte anzüglich Hartl. Die beiden Holznechte, schweigsam, wie schon diese Leute sind, zogen ihre Zoppen auf und hängten sie an die Hirschgeweihe an die Wand und der Schellenkranz - Hans holte sich aus der Küche einen Stuhl mit besonders dicken Füßen. Der lachende Much meinte: 'Ha, ha, ha! Bin neugierig, wie viel Löcher i heut in mein Schädel bekummt.'

te die Deute ab. 'Dreißig sein,' murmelte er, 'und inere sein sechs, trifft auf oan fünf G'rad z'recht.'

Der Wirth noch Runte, daß da etwas nicht in Ordnung sei. Still schmunzelte er vor sich hin u. stieg in den Keller hinunter. Er gedachte sich in die Geschichte nicht einzumischen. Erstens wollte er es mit den Thalleuten nicht verderben und zweitens war es höchste Zeit, daß die 'Wälfchen' einmal eine Verwarnung bekämen. Sie wurden immer leder in dem einsamen Wirthshaus, und die Stadtleute fingen schon an, sich ferne zu halten.

Sirt und Hartl hatten es sich mit ihrer Begleitung recht bequem gemacht an einem Tisch in der Ecke, als zwei Touristen herinkamen, sich eine Weile umfahen im Raum, und dann mit einem 'Mit Verlaubniß' an demselben Tische Platz nahmen. Nachdem sie sich Weine bestellt hatten, setzten sie ein jedesfalls schon früher geführtes Gespräch fort.

'Nein,' sagte der Eine, 'was man so in sich hineinbringen kann, wenn es sich um eine Lieblingsbeise handelt, das ist ungläublich. In Pilsen, wo ich im vergangenen Sommer arbeitete, da habe ich auf einen Sirt dreißig Zweitschöndel gegeben.'

Der Hartl horchte hoch auf und der Sirt verzeigte den Holznechten einen Fußtitt, um sie aufmerksam zu machen.

'Zweitschöndel,' sagte der zweite Tourist, 'darüber steht mir auf. Wenn sie so frisch herausgeben sind, - weiter kom er nicht mit seiner Beise. - Mit seinen langen Armen griff der Hartl hinüber über den Tisch und packte den erschrodenen Menschen mit feinem Griff, trug ihn frei schwebend bis zur Thüre und warf ihn auf die Gasse. - Hinter ihm folgte der Sirt mit dem zweiten.

Das war das Signal. Ohne ein Wort zu äußern, packten die zwei Holznechte jeder einen Wälfchen und trugen sie vor die Thüre. Dann begann auch der Grokhnedl seine Arbeit, der Schellenkranz-Hans sprang mitten in die Tanzstube hinein, und hell auf lachend tauchte sich der Much mit einem riesigen Steinarbeiter herum; ein Glück, daß ihm einer der Holznechte zu Hilfe kam.

Die Wälfchen waren erst hart vor Staunen, und dachten fast nicht an eine Gegenwehr. Der erste Versuch einer solchen mißlang auch gründlich, denn die Passierer hatten Stühbeine abgenutzt und das ist eine gerückte Waffe. Aus allen Fenstern sprang hinaus, was nicht hinausgeworfen wurde und in einem Zeitraum von einer Viertelstunde war der Platz gefäubert. Die zwei Touristen stülpten auf der Straße der Stadt zu, was sie nur laufen konnten und bald folgten ihnen die Wälfchen. Sie hatten einen Angriff auf das Haus versucht, wurden aber bei einem Ausfall der Passierer zurückgeschlagen.

Am Brunnentrog stand der Much und lachte aus vollem Hals: 'Ha, ha, ha! Drei Löcher hab' i im Kopf und an Stich im Wald! Ha, ha, ha!'

Der Sirt suchte nach seiner Pfeife in der ganzen Stube herum und bemerkte erst nach längerer Zeit, daß er sie zwischen den Jähnen gehabt hatte während der ganzen Hauerei.

Die zwei Holznechte hockten schon wieder ruhig hinter dem Hfche und tranken.

Der Grokhnedl band sich den zerissenen lebernen Hofenträger mit einem Spagat zusammen und der Schellenkranz-Hans beruhigte die Frauenzimmer in der Küche. Der Hartl aber stand mitten in der Stube, stopfte seine Pfeife und sagte:

'Ne, solche gaußliche Sachen, Knödel mit Zweischen, sell lassen mir nachher net aufkommen im Land bei ins herinnen! A Speckknödel ist a gute Gottesgabe. Sell ist die richtige Kost für a deutsches G'müth!'

Das verhängnisvolle Wappen. Aus der New Yorker Gesellschaft. Von Marius.

Wenn Frau Armida Money-Bag auch noch so mide war, konnte sie es doch nicht übers Herz bringen, ihr Schlafgemach aufzusuchen, ohne vorher mindestens zehn Minuten im Speisezimmer gewesen zu sein.

Wenn sie nur von einfachen Tellern Gutes essen konnten. Mit der ersten Million, die Papa Uriaß in Sicherheit brachte, änderte sich die Sache. Frau Money-Bags bescheidene Gewohnheiten schlugen in das Gegenteil um. Sie empfand es plötzlich als heilige Pflicht, für den Glanz ihres Hauses zu sorgen und war überglücklich, als ihr ein in der That prächtiges, vollständiges Silber-Service offerirt wurde, dessen einzelne Bestandtheile: aber allerdings mysteriös aussehendes, aber um so imponierendes Wappen trug.

Es war ein Gelegenheitskauf und Frau Money-Bag griff auf der Stelle zu. Das Service bestand sich kaum einige Monate in ihrem Besitze, als sie keinen Ursprung völlig vergessen hatte und fest überzeugt war, daß es schon seit vielen Jahrhunderten in ihrer erlauchten Familie sein glänzendes Dasein geführt habe.

Einiges Kopfzerbrechen freilich verursachte das ominöse Wappen. Frau Armida mußte zuerst nicht recht, ob dasselbe von ihrer Seite herflamme, oder von der ihres Mannes.

Die Wahl war auch nicht leicht. Herrn Money-Bags' Vater hatte den ehrenvollen Posten eines Pferdebahn-Kontroleurs in Brooklyn bekleidet, während Madames Papa Briefträger in Philadelphia gewesen war.

Mit der Zeit jedoch besetzte Frau Armida alle diese Schwierigkeiten, indem sie nur noch von unserem Wappen sprach und jedem, der es hören wollte, rührende Geschichten von dem Familienfidele der Money-Bags erzählte.

Herr Uriaß, der auch als Millionär ein vernünftiger, einfacher Mann geblieben war, geriet in Vergeßung, sobald das Service auf's Tapet kam, und flüchtete, wenn er irgend konnte, in den fernsten Winkel.

Das Silber fehlte auf der Tafel bei seiner einzigen Mahlzeit, um jeden Abend in dem eigens dafür konstruirten Schrant untergebracht zu werden, der Frau Armidas größtes Stelldummbüchle.

Nun begab es sich, daß Fräulein Minerva Money-Bag bei einer sophistischen Festschicht die Bekanntschaft des jungen englischen Lords Arthur Hollister machte.

Arthur war erst, ziemlich begütert, nicht gerade übermäßig klug, aber recht gutmüthig.

Fräulein Minervas zuvorkommende Freundlichkeit blieb nicht ohne Eindruck auf ihn, die Millionen ihres Herrn Vaters vielleicht auch nicht, und so begann alles darauf hinzudeuten, daß in dem Hause Money-Bag demnächst ein glückliches junges Paar sein Verlobungsmahl einnehmen werde, von dem wappengeschmückten Familienfidele natürlich.

Der erste Besuch des jungen Engländers sollte durch ein großes Diner gefeiert werden, an welchem Frau Armida stolze Hoffnungen knüpfte.

Wer weiß, ob die solide Pracht ihres Hauses und vor allen Dingen das wundervolle Familienfidele den Lord veranlassen mochten, schon an diesem Tage das entscheidende Wort zu sprechen?

Schwiegermutter eines wirklichen und wahrhaftigen Aristokraten, der zudem noch eines schönen Tages Marquis werden konnte! Welche Ausichten eröffneten sich da?

Der Besuch in einem uralten Schloß voller Ahnen und Gespenster, und wovon der Herrschaft der Gelegenheiten, der Königin von England, Kaiserin von Indien, präsentirt zu werden. . . Unter solchen Umständen war es Frau Money-Bag wohl zu verzeihen, daß sie sich am Tage des Diners in einiger Aufregung befand.

Auch Fräulein Minervas Herzen klopfte überlaut, als Lord Hollister seine große, weiße Rechte um ihr kleines Händchen leate.

'Ha! ha! Höchst drollige Dame, Ihre Frau Mutter - - -' 'Meine Mutter? Ach verstehe Sie nicht, Lord Hollister', fiel Minerva ein, deren eitler Seele eben noch die Morgenröthe inspenden Glücks geleschicht hatte, wie aus den Wolken gefallen.

'O, o, bitte tausendmal um Guteschuldigung, wollte sagen, daß Frau Money-Bag höchst amüsant zu erzählen weiß, habe mich nur schlecht ausgedrückt, muß zu viel Fisch gegessen haben, dann fehlen mir immer die rechten Worte. Hoffe, von Ihnen nicht falsch verstanden zu werden.'

'Nein, nein', sagte verbös Fräulein Minerva. 'Sir ordentliches Gespräch wollte aber nicht mehr in Fluß kommen. Fröh schon verabschiedete sich der Lord, ohne das entscheidende Wort gesprochen zu haben, und das stolze Gebäude, welches Fräulein Minerva auf ihren Hoffnungen erbaut, wurde um so und so viel Etagen kleiner.'

Aber Frau Money-Bag tröstete sie liebevoll: 'Gräme dich nicht, Kind. Es wird noch alles gut. Der junge Mann ist nur zu schüchtern. Man konnte es ja sehen, daß ihm etwas auf der Seele lag. Er getraute sich nicht heraus damit. Warte ruhig bis morgen, da hören wir wieder von ihm.'

Frau Armida war eine gute Prophetin. Lord Hollister ließ am anderen Tag in der That von sich hören, und zwar durch seine Advokaten, die Herren Dyer und Terminer, welche nachstehendes Schreiben an Uriaß Money-Bag geschickt haben:

Werther Herr! Lord Hollister hat uns beauftragt, zu Ihrer gefälligen Kenntniß zu bringen, daß er gestern auf Ihrer Tafel ein Silberservice im Gebrauch gesehen hat, welches vor zwei Jahren seiner Familie in England gestohlen wurde. Seine Lordschaft hat nicht die Absicht, das Service formell zu reklamieren, wird Ihnen aber, falls Sie geneigt sind, es ohne Umstände in den Besitz des rechtmäßigen Eigentümers übergeben zu lassen, den seiner Zeit geeigneten Kaufpreis mit Vergnügen zurückzuerstatten.

In jedem Falle muß unter Agent jedoch darauf bestehen, daß sein Wappen unverzüglich von dem Silber entfernt werde, wenn Sie dieses in Ihrem Besitze zu behalten gewillt sind. Achtungsvoll 'Dyer & Terminer.'

Uch Tage später befand sich das Unglücks-Service auf dem Wege nach England. Die Money-Bags essen jetzt wieder von Meißener Porzellan, vorläufig ganz ohne jedes Wappen.

Der frante Zahn. Humoreske von Mark Twain. Deutsch von Julius Halim.

Uneträglich Zahnschmerzen quälten den armen Potts, und so entschloß er sich denn, als er den Schmerz nicht länger ertragen konnte, sich voll Todesberathung zu dem berühmtesten Zahnarzt New Yorks zu begeben, um den vermaledeiten Zahn herausziehen zu lassen.

Der Zahnarzt, der eine riesige Praxis hatte und das viele Zahnreihen unmöglich allein bewältigen konnte, hatte folgende nach eigener Erfindung eine genial erdachte Zahnreißmaschine eigener Construction zusammengelestelt.

Ein Dampfmotor bewegte die innere Maschine, deren Hauptbestandtheil der äußerst complicirte Hebel war, der eine Brechstange emporschoß, öffnete, ausstreckte und zusammenbrachte, um diese im nächsten Augenblick mit einem Zug emporzuschleusen, worauf eine Sprungfeder sie wieder an ihren Platz zurückbrachte.

Diese herrliche Erfindung nun wollte Herr Clupp an dem ersten besten Patienten versuchen, der zu ihm hereinholperte. Und dieser Beschwoel war Niemand Anderes als unser Mr. Potts.

Abnunglos setzte er sich in den Morterstuhl, öffnete der Aufforderung des Arztes gemäß den Mund sperrangelweit, und im nächsten Moment erlöste ein ohrenzerreißendes Schnauben und Rasteln und Brausen. Etwas Unheimliches, wie ein langer, magerer Arm streckte sich ihm entgegen und - - - schwoops - - - fühlte er, wie dieses Etwas seinen Zahn erfaßt, ihn vom Esel reiht, hoch in die Luft wirft, an die Wand anrempelt, zweimal, dreimal, daß ihm alle Rippen brechen; ihn wieder in die Höhe emporwirbelt wie einen Gummikball, so daß er bei diesem Luftsprung mit dem Kopf ein Familienporträt durchlöchert und mit den Stiefelabsätzen den Trumeaufpiegel zertrümmert. Hierauf umkreiste er in raschem Drehen zwei bis dreimal den Kruststallstuhl, riß ihn glücklich mit und fiel dann auf den mit Schneid- und Stechinstrumenten beladenen Tisch.

Dort blieb er ohnmächtig liegen, worauf man ihn nach Hause trug und ins Bett legte.

Man umwidelt den Zahn mit einem starken Zwirnstrang, befestigt an das Ende des Fadens eine Pfistrolentugel, schiebt die Kugel in die Pfistole, drückt los, und bumm, fliegt Kugel sammt Zahn in die Luft.

Mr. Potts fand diese Methode so praktisch, daß er sofort zu deren Anwendung schritt.

Er nahm einen starken Ganzwirnstrang, befestigte ihn an Zahn und Kugel, lud den Revolver, ging zum Fenster und - der Schuß ging nicht los, denn Herr Potts überlegte sich, ob er schießen sollte oder nicht, weil der Schmerz - - - oder Wunder! im selben Moment wie woggenförmig war. Er wartete zehn Minuten, zwanzig Minuten. Der Schmerz hatte gänzlich aufgehört.

Er meinte Mr. Potts, so lösen wir die Zahn.

Er machte eine Handbewegung; aber im nächsten Moment trachte der Schuß und sammt der Kugel flog der frante Zahn mit einer Anfangsgeschwindigkeit von fünfzig Kilometer in die Luft. Mr. Potts aber stürzte schreiend und juckend zu Boden und blieb dort so lange liegen, bis seine Frau hereinströmte und ihn auf den Lehnstuhl ans offene Fenster setzte, damit er sich in der frischen Luft erhole.

Bekümmert und noch halb zerschnittungslos starrte er zum Fenster hinaus und sah, wie vier Männer einen blutüberströmten Körper durch den Nachbargarten schlepten.

'Was ist geschehen?' 'Zweid ein Strolch hat Nachbar Dingus erschossen.' 'Nachbar Dingus?' 'Mr. Potts, dessen Kräfte wunderbar rasch zurückkehrten, griff nach Hut und Stock und eilte in des Nachbars Haus. Als er eintrat, hatte der Verwundete schon das Bewußtsein zurücklangt und erzählte den Hergang:

'Ich saß auf dem Apfelbaum und pflückte Äpfel, als plötzlich ein Schuß erdröhnte und ich, am Schenkel verwundet, herunterpurzelte. Woher der Schuß kam, weiß ich nicht, auch habe ich keine Ahnung davon, wer der mörderische Angreifer sein mag.'

Der Arzt mochte sich an die Sondirung der Wunde, und das Erste, was er fand, war ein starker Zwirnstrang, an dem eine Kugel befestigt war.

Als der Arzt an dem Zwirnstrang zu ziehen begann, stieß er auf starken Widerstand, und der Kranke brüllte, als ob er am Spieß läge.

Taraxos folgte der Arzt natürlich, daß noch ein zweites Geschöß in der Wunde stecke und erklärte, in den Annalen der Arzneikunde sei noch kein so interessanter Fall vorgekommen; er werde der medicinischen Akademie darüber Bericht erstatten.

Vor Allem mußte das Geschöß entfernt werden, zu diesem Zweck schälerte er den Verwundeten mit Chloroform ein, machte einen tüchtigen Einschnitt in die Wunde und - o Staunen - ein ziemlich großer Zahn wars, der zum Vorschein kam.

Der Fall ward immer eigenthümlicher. Der Zahn konnte doch unmöglich als Kugel benutzt worden sein, sonst wäre er zerschnitten. Verschluckt konnte ihn Herr Dingus auch nicht haben, wie wäre er sonst mit Kugel und Zwirn in den Schenkel geraten?

Der Fall ist sehr mysteriös, sprach der Arzt kopfschüttelnd. 'So ein Fall ist mir in meiner Praxis noch nicht vorgekommen. Kugel, Zwirn und Zahn müssen rein vom Himmel herabgeschneit sein und zwar - - - Aber Herr Potts - was ist Ihnen? Sind Sie unwohl? Sie bluten ja!'

'Ich - ich, ich blute!' 'Ja, Ihre Lippen sind ganz blutig.' 'Ach das ist nichts. Ich habe vor Kurzem einen Zahn verloren.' 'So? Wer hat ihn gezogen?' 'Ich - ich! Ach Gott, ach Gott. Ich will Alles geltehen. Ich habe ihn mit selber herausgeschossen.' 'Ja! - geschossen!?!?'

Unser armer Mr. Potts wurde wegen Mordversuches unter Anklage gestellt und Nachbar Dingus schwur hoch und theuer, er werde ihm, sobald die Wunde geheilt sein werde, höchstgenähig auch die übrigen Zähne aus dem Munde schießen.

Die zusammengerottete Menge aber wollte den Attenäter lynchen, als er in das Gerichtsgedäude abgeführt wurde.

Als der Untersuchungsrichter sich mit dem Wiffthaler allein sah, fuhr er ihn wüthend an.

'Gott, Sie sind ein ganz gemeiner Verbrüder! Verstanden?' 'Ja, ja,' stammelte Mr. Potts ganz zerknirsch, 'aber ich habe ja nicht gewußt, daß Dingus auf dem Apfelbaum saß!'

'Ach, Schmidtschnad, das meine ich ja gar nicht. Aber wenn man schon schießt, so schießt man tot. Jetzt werde ich grade so viel Schererei und Plauderei haben, als wäre ein Mord und bekomme nur halbe Gebühren. Das ist ein Stundal, merken Sie sich das für die Zukunft und machen Sie ein anderes Mal Ihre Sache besser.'

- Aus dem Auffaghefte einer böhschen Tochter: 'Das Kamel i das Schiff der Wüste, sein Führer der Wind, weicher ihm die Segel schwellt.'

- 'Guter Herr dort starrt mich schon fünf Minuten an.' - 'Er: Davon bist Du ja gar nichts bemerkt, wen Du ihn nicht auch angesehen hättest.'